

Zeitschrift: Gallus-Stadt : Jahrbuch der Stadt St. Gallen

Band: - (1980)

Artikel: "Le Bestiaire de Saint-Gall" : sieben Zeichnungen von Annelis Ruppaner : Originalgrösse 48x34 cm

Autor: Ruppaner, Annelis / Kühne, Alfred

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-948548>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Le Bestiaire de Saint-Gall»

*Sieben Zeichnungen von Annelis Ruppaner
Originalgrösse 48×34 cm*

Jeder weiss es, und im Kunstlexikon steht es: «bestiaire», «bestiarium» heisst Tiersammlung, auch Tierfabelsammlung, ist mittelalterliches Wissen über Tierdarstellung und deren Symbolik.

Was im Mittelalter bekannt war, darf auch heute noch gelten: Der Mensch sieht in jedem Lebensabschnitt «seine Tiere» auf eigene Weise.

Als ich noch ein kleiner Bub war, im Hause Phönix am Unteren Graben wohnte, half ich oft dem Paul aus der Nachbarschaft, die weisse Ausschnittware in die Stickerei-Export-Häuser zu tragen. Bei Regen rannten wir zum Tramhäuschen am Unionplatz, um zu verschnaufen; dann ging es durch ein Gärtlein in den oberen Stock, wo wir am Schalter die gebündelten Bänder gegen neue Arbeit eintauschten. Einmal kam ein Herr mit Hut, Brille und Silberknauf am Spazierstock die knarrende Treppe empor, lächelte freundlich, gab mir einen Klaps auf die Schulter, und Paul sagte: «Das ist der Scheff in dieser Firma, ein grosses Tier . . .»

Führte der Rückweg durch die Vadianstrasse, geschah es, dass ein stattlicher, schlohweisser Rauschebart beim Rösslitor um die Ecke bog. Er war Schuldirektor am Industrie- und Gewerbemuseum, und es hiess, er sei der schönste Mann von St.Gallen. Gegenüber unserem Haus erhob sich der Carlshof, wo ein schwarzer Vollbart ein und aus ging. Er gehörte einem rüstigen Endvierziger, der dort Musikunterricht erteilte. Nach Feierabend pflegte er seine junge Frau auf dem Balkon zu küssen. Dann kam jeweils Bewegung in die Vorhänge hinter den Fenstern der Nachbarhäuser, und unsere Mutter sagte:

Zu meiner Tierwelt gehörte auch jener Bankkassier, der im Landgasthof Biergläser ass, sich mit Öl aus der Sardinenbüchse die Haare pflegte, vor der Fahrt ins Blaue aus dem Zug heraus mit einem «Chuttleblätz» zum Abschied winkte und anschließend einen guten Appetit entwickelte, auch wenn vor lauter schwarzem Russ sein Znüni kaum noch erkennbar war.

Wie bedeutend all diese Tiere in Wirklichkeit gewesen waren, wurde uns erst gegenwärtig, als sie das Zeitliche segneten. Dann bewegte sich der Trauerzug durch die Straßen der Innenstadt, und viele schwarze Menschen folgten ihm oder standen Spalier. Uns Buben beschlich ein eigenständiges, ja wohliges Gefühl, denn inmitten der trauernden Bevölkerung empfanden wir uns einer Gemeinschaft zugehörig, die über uns wachte und uns beschützte.

Die Zeit ist über jene Jahre hinweggeschritten, viele Tiere von damals hätten heute keinen Lebensraum mehr. Doch manches hat sich auch erhalten, zum Beispiel die Schule am Industrie- und Gewerbemuseum. Über Jahrzehnte hat sie dort schöpferische Kräfte ausgebildet, der Textilindustrie zugeführt und auf diese Weise mitgeholfen, den Stafettenstab an neue Generationen wirkungsvoll zu übergeben.

Auch Annelis Ruppanner erhielt ihre erste zeichnerische Ausbildung an dieser Schule. Sie schuf ihren Tiergarten aus Prominenten und Namenlosen, welch letztere das Gesicht einer Stadt wohl nicht weniger prägen als jene mit Namen von Klang.

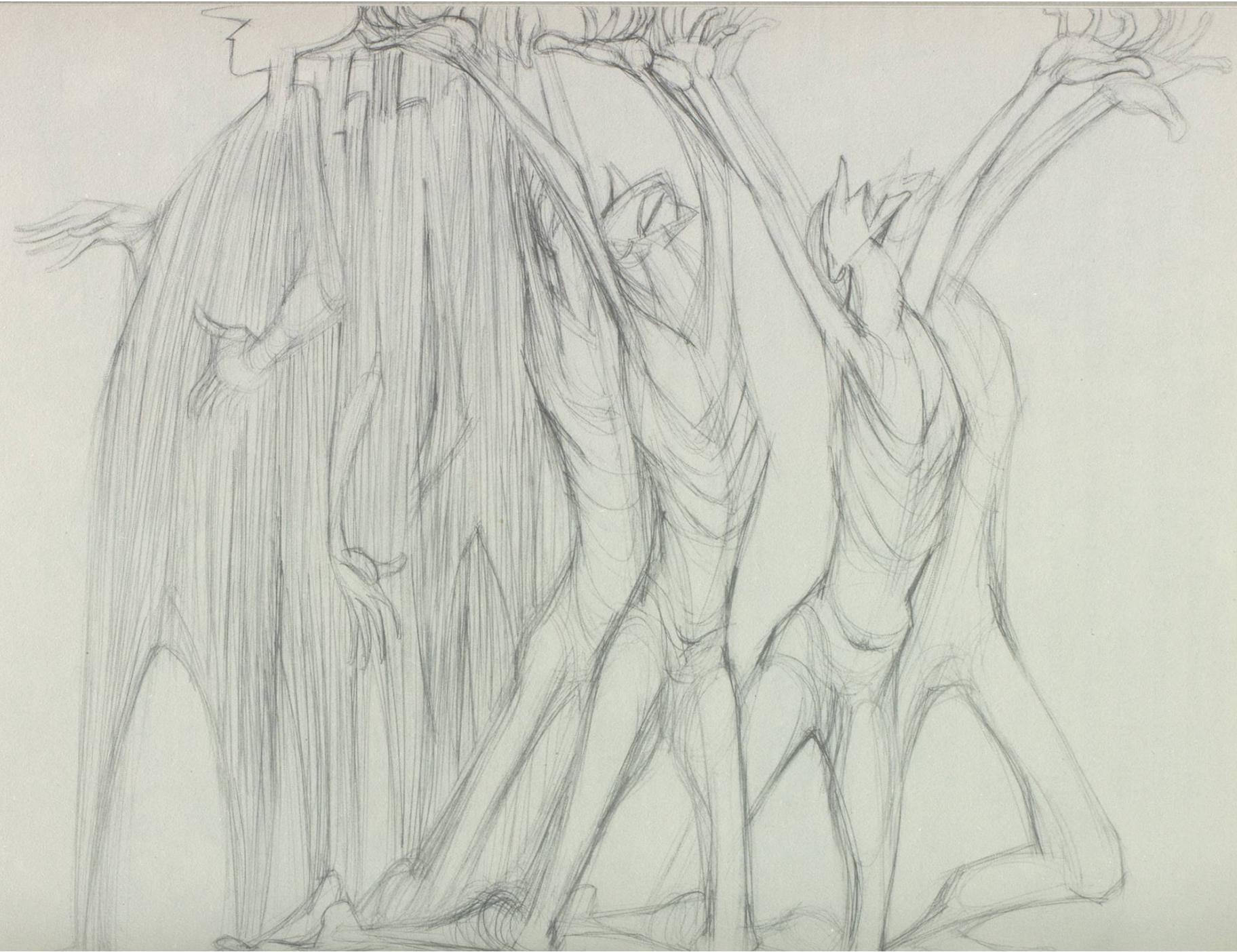
Die Herausgeber baten mich, diese Atmosphäre mit Anmerkungen zu versehen. Ich glaube, nichts mehr beifügen zu müssen, die Symbolik spricht für sich.

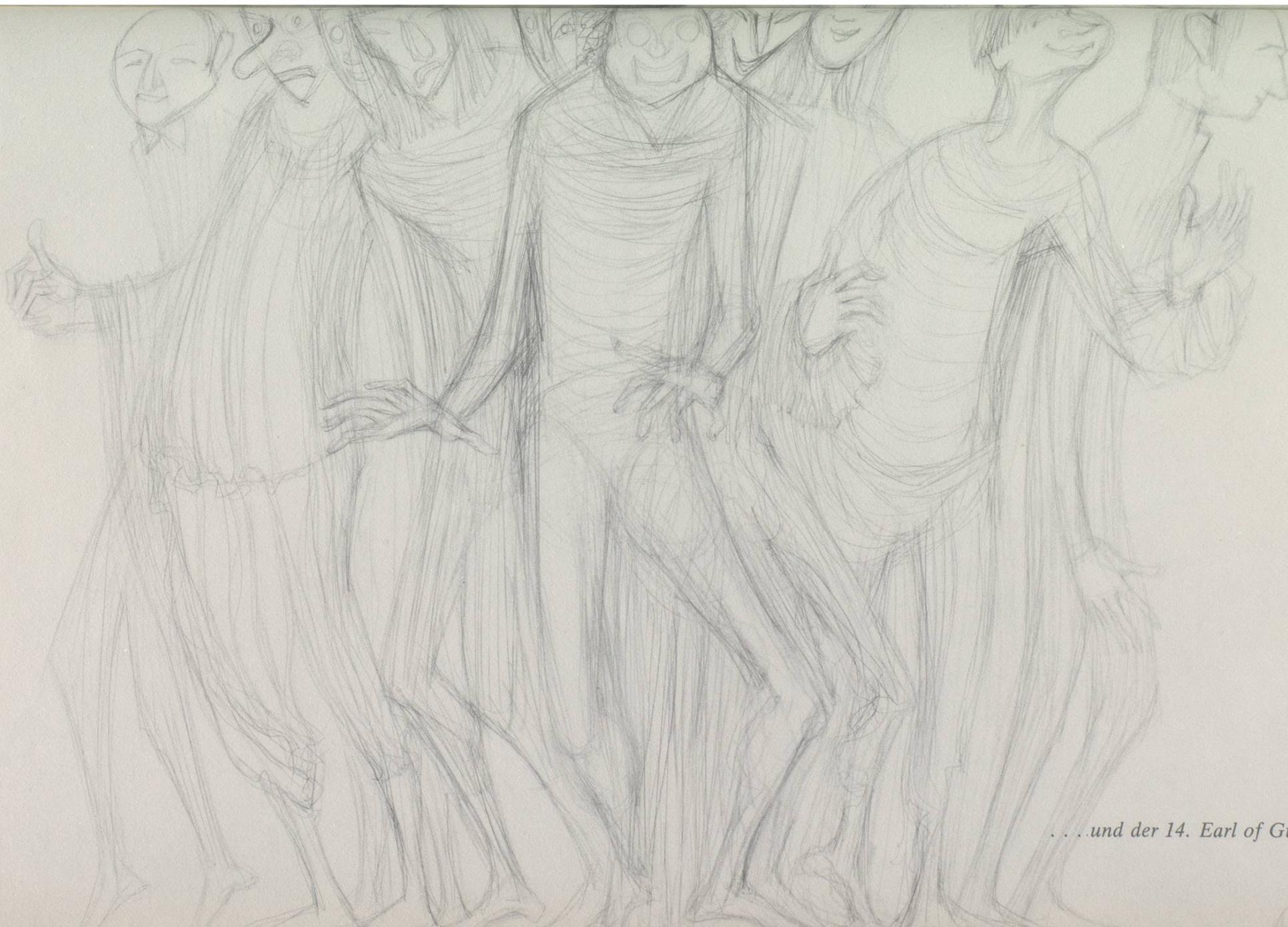
Alfred Kühne



Die Wasserspeier

Homo textilens





. . . und der 14. Earl of Gurney



Die Kulturverschaffenden

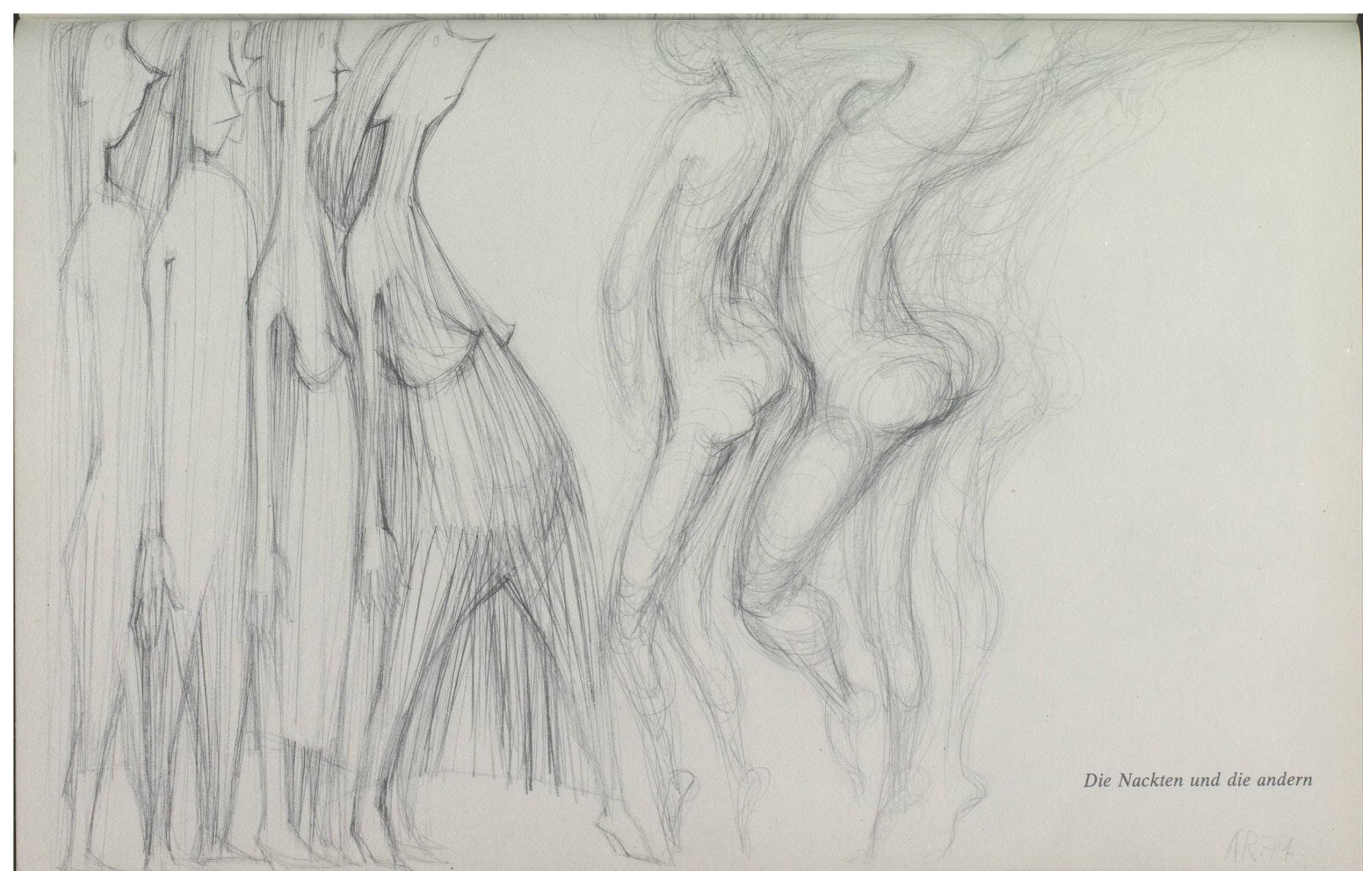


Les Seigneurs de la Cathédrale

AR.79



La ronde des heures



Die Nackten und die andern

AR.74